

# Poetry at the edge: Rilke und die dunkle Seite des Focusing

von Peter Lincoln

*Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort,  
siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher,  
aber wie klein auch, noch ein letztes  
Gehöft von Gefühl. Erkennst du's?  
Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Steingrund  
unter den Händen. Hier blüht wohl  
einiges auf; aus stummen Absturz  
blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.  
Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann  
und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.  
Da geht wohl, heilen Bewusstseins,  
manches umher, manches gesicherte Bergtier,  
wechselt und weilt. Und der große geborgene Vogel  
kreist um der Gipfel reine Verweigerung. – Aber  
ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens ...*

Es begann mit der Einladung, das Bekannte zurückzulassen. Sich auf den Weg machen, um den sicheren, inneren Ort zu finden, von wo aus das Leben sich anders, stimmiger, gestalten lässt. Nun liegt die Zivilisation weit hinter mir. Die letzte Ortschaft der Worte, die Orientierung und Geborgenheit boten, und ein letztes Gehöft von vertrauten Gefühlen bieten keinen Schutz mehr und sehen aus dieser Perspektive klein und bedeutungslos aus.

Ausgesetzt in einer Landschaft, die ich noch gar nicht kenne. Nicht harmonisch und beruhigend, sondern kahl und bedrohlich. Da ist steiniger Boden, anscheinend ohne jegliche Hoffnung, dass daraus irgendetwas blühen wird. Und dort ahne ich Abgründe, in die ich abstürzen könnte. Ich bewege mich in einer dünnen, inneren Landschaft, die Angst und Hilflosigkeit auslöst. Hier gibt es keine Wissenden – denn der zu wissen begann, schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.

Die Versuchung ist groß, zum letzten Dorf zurückzueilen. Doch wenn ich den Mut aufbringe, hier zu verweilen – dann kann das passieren, was mir unmöglich erschien. Ich nähere mich dem bedrohlichen Abgrund, halte die Furcht aus, die mich dabei begleitet, und plötzlich entsteht etwas, jenseits der Worte und des Wissens - aus stummem Absturz blüht ein unwissendes Kraut singend hervor. Ich entdecke Spuren von anderen Wesen, die mit dieser Landschaft vertraut sind. Aber dann der Blick ins Unendliche, über die Bergspitzen hinaus, ist schwindelerregend, und da noch der Vogel, der um der Gipfel reine Verweigerung kreist. Ich fange an zu taumeln, wieder den Halt zu verlieren.

Ich drehe mich um, nehme die Ahnung der singenden Blume in mir mit, und kehre ins Bekannte zurück. Es gibt eben eine Grenze, was ich so aushalten kann – ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens ....

Dieses Gedicht von Rilke entstand in der Zeit zwischen den 'Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge' und den 'Duineser Elegien'. In Paris, beim Schreiben des Romanfragments, hatte er angefangen, die dunkle erschreckende Seite der inneren Landschaft zu erkunden, aber zu den Engeln der Elegien, die auch diese Landschaft bewohnen, hatte er

das Gespräch noch nicht aufgenommen. Drei Zitate aus Malte geben etwas von der Spannung wieder, die auch beim Focusing entstehen kann, wenn wir die unfassbare Weite der Innenwelt erahnen, aber noch keine Worte oder Bilder wissen, um sie zu beschreiben:

„Ich habe ein Inneres, von dem ich nicht wusste. Alles geht jetzt dorthin. Ich weiß nicht, was dort geschieht.“

„Ich würde so gerne unter den Bedeutungen bleiben, die mir lieb geworden sind.“

„Ein neues Leben voll neuer Bedeutungen. Ich habe es augenblicklich etwas schwer, weil alles zu neu ist. Ich bin ein Anfänger in meinen eigenen Verhältnissen.“

*Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, Werke VI, 756 u. 775.*

**Dr. Peter Lincoln**  
*ist Studienleiter des  
Bildungszentrums „Kirchröder Turm“  
in Hannover.*